

Der „U. C. Einigkeit“ - und die Geschichte mit der Freilichtbühne

Sprach man früher in Dudweiler vom Theater, so meinte man die „Einigkeit“. Dabei müßte es eigentlich „Unterhaltungs-Club Einigkeit“ heißen. Er war 1914, also kurz vor dem 1. Weltkrieg, von einer Schar bühlenbegeisterter Laienspieler gegründet worden. Die Liebe zur Bühne, die Freude am Spiel und das ehrliche Wollen, den Mitmenschen frohe und erbauliche Stunden zu bereiten, hatte sie zusammengeführt. Es erinnert an die „gute, alte Zeit“, wenn man heute in den damaligen Statuten lesen kann: *„Der monatliche Beitrag beträgt 15 Pfennig. Er dient zur Deckung der Kosten für Zither- und Geigensaiten. Der Überschuß dient zur Beschaffung von Noten und Unterhaltungsspielen.“*

Bedeutete der Erste Weltkrieg auch einen vorübergehenden Stillstand der so hoffnungsfroh begonnenen Arbeit, so erlebte der Verein in den ersten Nachkriegsjahren eine ungeahnte Aufwärtsentwicklung. Vor allem die Aufnahme von Bühnenspielen in sein Programm brachte dem „U.C. Einigkeit“ viele neue Freunde und sicherte ihm über eine Reihe von Jahren eine führende Rolle innerhalb der kulturtreibenden Vereine in Dudweiler.

Bereits am 21. Dezember 1919 ging Körners „Hedwig, die Bandidenbraut“ im längst verschwundenen Saale Bayer (1) über die Bretter. Dieses Stück, heute von den Bühnen verschwunden, bildete den Anfang einer fruchtbaren Weiterentwicklung. Im Nassauer Hof kam es im Jahre 1924 zu drei Aufführungen des Singspiels „Hans und Liesel“. Weihnachten 1925 wurde mit großer Hingabe das Stück „Die Blinde unter dem Weihnachtsbaum“ aufgeführt und die eigenständischen schauspielerischen Leistungen bei allen Besuchern besonders anerkannt. Der Durchbruch zum Theaterspiel war geschafft.

Das Bühnenspiel in seinen verschiedenen Formen wie Schauspiel, Lustspiel, Singspiel oder Operette wurde nun das Hauptbetätigungsfeld des „U.C. Einigkeit“. „Die Winzerliesel“; „Wenn der Himmel voller Geigen“; „Florenzia, das Zirkusmädchel“; Die

fromme Helene“; „Der Meineidbauer“; „Im weißen Rössel“ von R. Benatzky; „Hochzeit mit Erika“ von Künnecke; „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ von Fred Raimond, um nur einige zu nennen, waren viel beachtete und dankbar aufgenommene Inszenierungen, die bewiesen, dass man bereit war, volkskulturell wertvolle Arbeit zu leisten und dem Kitsch auf der Bühne den Kampf anzusagen. Selbst an die Oper wagte man sich heran. Die Inszenierung „Der Waffenschmied“ von Albert Lortzing gehörte zu den besten Aufführungen. Neben den Theateraufführungen war der Verein mit Unterhaltungsabenden verschiedenster Art an die Öffentlichkeit getreten. Die karnevalistischen Veranstaltungen mit den bekannten Büttенrednern des Vereins zählten zu den Höhepunkten des Dudweiler Karnevals. Der „U.C. Einigkeit“ konnte für sich in Anspruch nehmen, Träger eines nicht unerheblichen Teils des Dudweiler kulturellen Lebens zu sein. Man trat in verschiedenen Sälen auf, neben dem Saal Bayer vor allem im Nassauer Hof, und nach der Fertigstellung des neuen ev. Gemeindehauses ab November 1930 immer häufiger dort.

Im Jahre 1926 konnte der „U.C. Einigkeit“ unter seinem Vorsitzenden Nikolaus Hartmann die bei dem Gemischten Chor „Eintracht“ auftretende 17jährige Franziska Federkeil für die Mitwirkung gewinnen. Die junge Sängerin war mit ihren bisherigen erfolgreichen Auftritten in Dudweiler keine Unbekannte mehr. Stets wurde an sie eine der wichtigsten Hauptrollen vergeben, Ihre Darstellungen waren großartig. Es ist heute kaum vorstellbar, wie zahlreich die Operetten waren, die mit ihr in der Hauptrolle zur Aufführung kamen.

Doch wenden wir uns nun dem Jahre 1930 zu. Damals war plötzlich wieder die Idee aufgekommen, es auch einmal mit einer Freilichtaufführung zu versuchen. Bereits Jahre zuvor hatte man schon diesbezügliche Pläne gemacht, sich aber nicht daran gewagt, sie zu verwirklichen. Der Verkehrsverein Dudweiler, der in einer solchen Aufführung eine Möglichkeit sah, über die Orts-grenzen hinaus werbewirksam tätig zu werden, war von Anfang



UC „Einigkeit“ 1927

Die Mitwirkenden der Theater-Aufführung „Rheinische Liebe – rheinischer Wein“ vor dem Nassauer Hof

an bereit, dieses Vorhaben zu unterstützen. Man einigte sich darauf, den Sommer 1931 für eine derartige Aufführung vorzusehen. Bald war ein geeignetes Gelände gefunden und, man konnte mit den notwendigen Vorbereitungen beginnen.

Die Mitglieder waren mit Begeisterung dabei, auf einer Lichtung hinter der Waldstraße links vor "Pfarrersdell" (2) die Fläche herzurichten. Es wurden Erdarbeiten erforderlich, bevor die zum Bühnenbild gehörigen Bauten, ein Schloss, eine Bauernschänke und eine Ruine, errichtet werden konnten. Die Fuhrmanns-Vereinigung (3) bot ihre Hilfe an und führte alle erforderlichen Fuhrtransporte durch.

Der Dudweiler Verkehrsverein hatte sich bereit erklärt, die Werbung für die Freilichtaufführungen zu übernehmen und auch sonstwie behilflich zu sein.

Man machte sich auch Gedanken über die Form der Gastronomie während der vorgesehenen Aufführungen. Deshalb wandte sich der Verkehrsverein mit folgendem Schreiben an den Wirtverein Dudweiler (4):

„In dem Bestreben

- a) in unserer näheren Heimat auf Dudweiler aufmerksam zu machen,
- b) die Dudweiler Bürgerschaft am Orte festzuhalten,
- c) Fremde anzuziehen

hat der Verein sich entschlossen, eine Freilichtbühne zu schaffen. Es war dies nur dadurch möglich, daß sich der U.C. Einigkeit 1914, der ja durch seine guten Theateraufführungen genügend bekannt ist, für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Z. Zt. ist man eifrig bei der Arbeit, und es ist als Tag der Eröffnung der 19. Juli (Sonntag) in's Auge gefaßt.

Es dürfte Ihnen zur Genüge bekannt sein, daß der Verkehrsverein nur über geringe Barmittel verfügt und die Finanzierung des Vorhabens Schwierigkeiten macht. Der Verein wendet sich daher an Sie mit der höfl. Anfrage, ob Sie bereit sind, ihn bei seinem Plan zu unterstützen, da Sie zweifellos an dem Unternehmen wirtschaftlich am meisten interessiert sind.

Die Vorstellungen sollen Sonntags in der Zeit von 3 bis 6 oder 4 bis 7 Uhr stattfinden. Für diese Zeit soll auf dem Platz Restaurationsbetrieb eingerichtet werden, denn bei der heißen Jahreszeit

ist dies ein Bedürfnis. Wir möchten hierwegen zunächst nicht mit einzelnen Wirten in Verbindung treten, wir richten vielmehr heute an Sie folgende Fragen:

1. Sind Sie bereit, den Verein bei seinem Vorhaben finanziell zu unterstützen u. evtl. mit welchem Betrag?
2. Wie denken Sie sich den Restaurationsbetrieb auf dem Platz?
3. Kann der Wirtverein Sitzgelegenheiten für etwa 1200 – 1500 Personen beschaffen, ohne daß dem Verkehrsverein Unkosten entstehen?

Zum Schluß betonen wir nochmals, daß wir an die Schaffung einer Freilichtbühne nur herangegangen sind, um vor allem unserem Wirtschaftsgewerbe durch Zuzug von Fremden Verdienstmöglichkeiten zu schaffen.

Wir bitten um baldgefl. Bescheid und zeichnen

Hochachtungsvoll
Unterschrift
Schriftführer

Über die Einigung zwischen Verkehrsverein und Wirtverein liegen keine weiteren Unterlagen vor. Aber die Sache scheint funktioniert zu haben.

Die damals übliche Form und Möglichkeiten der Werbung waren neben den Plakaten auf Werbeflächen und in Schaufenstern das Verteilen von Handzetteln sowie die Aufgabe von Anzeigen und Hinweisnotizen in den Tages- und Wochenzeitungen.

Da man über die Dudweiler Ortsgrenzen hinaus die Leser der benachbarten Gemeinden und der Stadt Saarbrücken erreichen wollte, waren die Anzeigen in verschiedenen Größen in den Monaten Juli, August und September in folgenden Tages- und Wochenzeitungen zu finden: Dudweiler Zeitung, Saarbrücker Zeitung, Saarbrücker Landeszeitung, Sulzbacher Volkszeitung, Volksstimme, St. Ingberter Anzeiger, Tageblatt für das Sulzbach- und Fischbachtal und Saarbrücker Stadtzeitung.

Eine Zeitungsnotiz in der Saarbrücker Zeitung mit unzutreffenden Angaben führte bei den Verantwortlichen des Verkehrsvereins und den Aktiven des U.C. Einigkeit jedoch zu einer großen Verärgerung, wie das Schreiben des Verkehrsvereins vom 12. August 1931 zeigt:

Freilichtbühne Dudweiler.

Trotz des Regenwetters der letzten Tage sind die Schlussarbeiten an der Freilichtbühne Dudweiler rüstig vorwärtsgegangen, sodaß man am Sonntag etwas ganz Außergewöhnliches für Dudweiler erwarten darf.

Um Nachmittag, um 3,30 Uhr wird sich ein historischer Festzug vom „Masfauerhof“ ab zur Freilichtbühne bewegen. In dem Zuge beteiligen sich sämtliche Darsteller in ihren Kostümen. Er erhält besonderes Gepräge dadurch, daß sich die Fuhrmannsvereinigung in den historischen Trachten mit ihren Pferden an dem Zuge und später der großen Schlacht zwischen Räuber und Soldaten beteiligt.

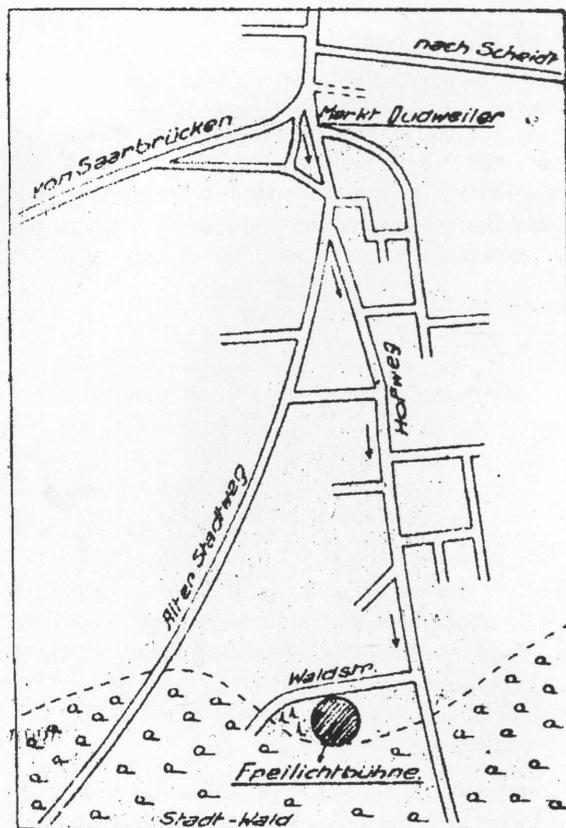
Der Spielplatz selbst kann von den Zuschauern nur durch den neuen Treppenaufgang in der Waldstraße erreicht werden, da das übrige Gelände durch die Freiwillige Feuerwehr abgesperrt wird. Die Preise der Plätze sind in Anbetracht des großen Aufwandes so niedrig gehalten (3, 5 und 8 Franken) daß jedem Mitbürger der Besuch der Spiele ermöglicht ist. Es empfiehlt sich Karten bereits im Vorverkauf bei den bekannten Stellen: Karcher, Rahm und Klauß zu lösen. Beginn und Ende des Spieles und der Pausen werden durch Fanfarenbläser von dem ca. 10 Meter hohen Schloßturm aus angezeigt.

Man darf wohl hoffen, daß die Bürgerschaft von Dudweiler das Unternehmen, das wie kein zweites geeignet ist, das Ansehen unseres Ortes zu heben und Verkehr nach Dudweiler zu ziehen, auch finanziell dadurch unterstützt, daß am Sonntag kein freies Plätzchen mehr zu haben ist.

Hoffentlich hat Pluvius ein Einsehen und hält etwas mit seinem „nassen Segen“ zurück. Hitze kann nichts schaden, denn für Abkühlung wird durch eine Stehbierhalle gesorgt.
hw.

Parole für Sonntag: Jeder zur Freilichtbühne!

Nachstehende Skizze zeigt den Weg zur Freilichtbühne Dudweiler die vom Marktplatz Dudweiler bequem in 12 Minuten zu erreichen ist.



„An
die Redaktion der Saarbrücker Zeitung
Saarbrücken

In Ihrer Ausgabe vom Sonntag, dem 9. ds. Mts., brachten Sie eine kurze lokale Notiz, in der auf eine Aufführung von Schillers „Räuber“ auf der Freilichtbühne Dudweiler am betreffenden Sonntag hingewiesen wurde. Sicher war es von dortiger Stelle gut gemeint, doch hat die in Frage kommende Aufführung bereits am Samstagabend stattgefunden, und es war auch eine Anzeige dieserhalb an die dortige Stelle gegeben worden. Ihre lokale Mitteilung hatte den Erfolg, daß viele fremde Leute am verflossenen Sonntag nach Dudweiler kamen, um die Aufführung zu sehen, was aber leider nicht möglich war, da die Aufführung bereits am Samstag erfolgte.

Wir bedauern dies außerordentlich, müssen auch befürchten, daß es für uns ein finanzieller Schaden bedeutet, denn es erscheint fraglich, ob die Leute den Weg nach Dudweiler noch einmal machen. Wir sind schuldlos an dieser Notiz, denn Anzeige und lokaler Artikel für die Samstag-Vorstellung waren für Ihre Freitagnummer rechtzeitig Ihnen zugegangen. Wir bitten um gefl. Aufnahme einer Berichtigung an auffälliger Stelle mit dem Hinweis, daß Vorstellungen auf der Freilichtbühne Dudweiler nunmehr an allen Sonntagen stattfinden. Spielbeginn jeweils nachmittags 5.30 Uhr. Anzeige für die Samstagnummer geht Ihnen noch zu.

Unterschrift“

Mit Datum vom 13. August 1931 richtete der Verkehrsverein Dudweiler außerdem an eine Reihe von Vereinen (Quartett-Verein „Thalia“ in Dudweiler; Theater-Verein „Eintracht“ in Dudweiler; Gesangverein „Erholung“ in Neuweiler; Gesangvereinigung in Neuweiler; Gesang-Verein „Liedertafel“ in Rentrish; Theater-Verein „Saargold“ in Fischbach; Theater-Verein „Fidelio“ in Fischbach; Wohltätigkeitsvereinigung in Quierschied und Theater-Verein „Calderon“ in Hühnerfeld.) ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

„Sehr geehrte Herren!

Wir erlauben uns, Sie auf unsere Freilichtbühne aufmerksam zu machen, auf der mit größtem Erfolg „Die Räuber“ von Friedrich v. Schiller aufgeführt werden. Die Vorstellungen beginnen jeweils

an den kommenden Sonntagen um 5.1/2 Uhr. Nach Eintritt der Dunkelheit beleuchten Scheinwerfer die einzelnen Szenen. Die Aufführungen wurden in der maßgebenden Presse (Saarbrücker- und Saarbrücker Landeszeitung) sehr gut besprochen; ein Besuch wird Ihren Mitgliedern bestimmt eine bleibende Erinnerung sein.

Um jedem Ihrer Mitglieder einen Besuch der Spiele zu ermöglichen, stellen wir bei vorheriger Anmeldung von mindestens 20 Personen eine Reihe 1. Plätze zu dem stark reduzierten Preise von drei Franken (5) zur Verfügung.

Die Bühne liegt etwa 10 Minuten vom Marktplatz Dudweiler entfernt (Straßenbahnhaltestelle Linie 6, 8 und 9) und ist auch auf schönen Waldwegen bequem zu erreichen.

Wir hoffen, daß Sie von unserem Angebot Gebrauch machen und sehen Ihrer gefl. Nachricht entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Vorstand
I.A.
Geschäftsführer“

Soweit die Werbemaßnahmen des Verkehrsvereins Dudweiler.

Bereits am 1. Juli 1931 hatte die Dudweiler Zeitung mit einem Artikel das große Ereignis unter dem Titel „Freilichtbühne in Dudweiler“ angekündigt:

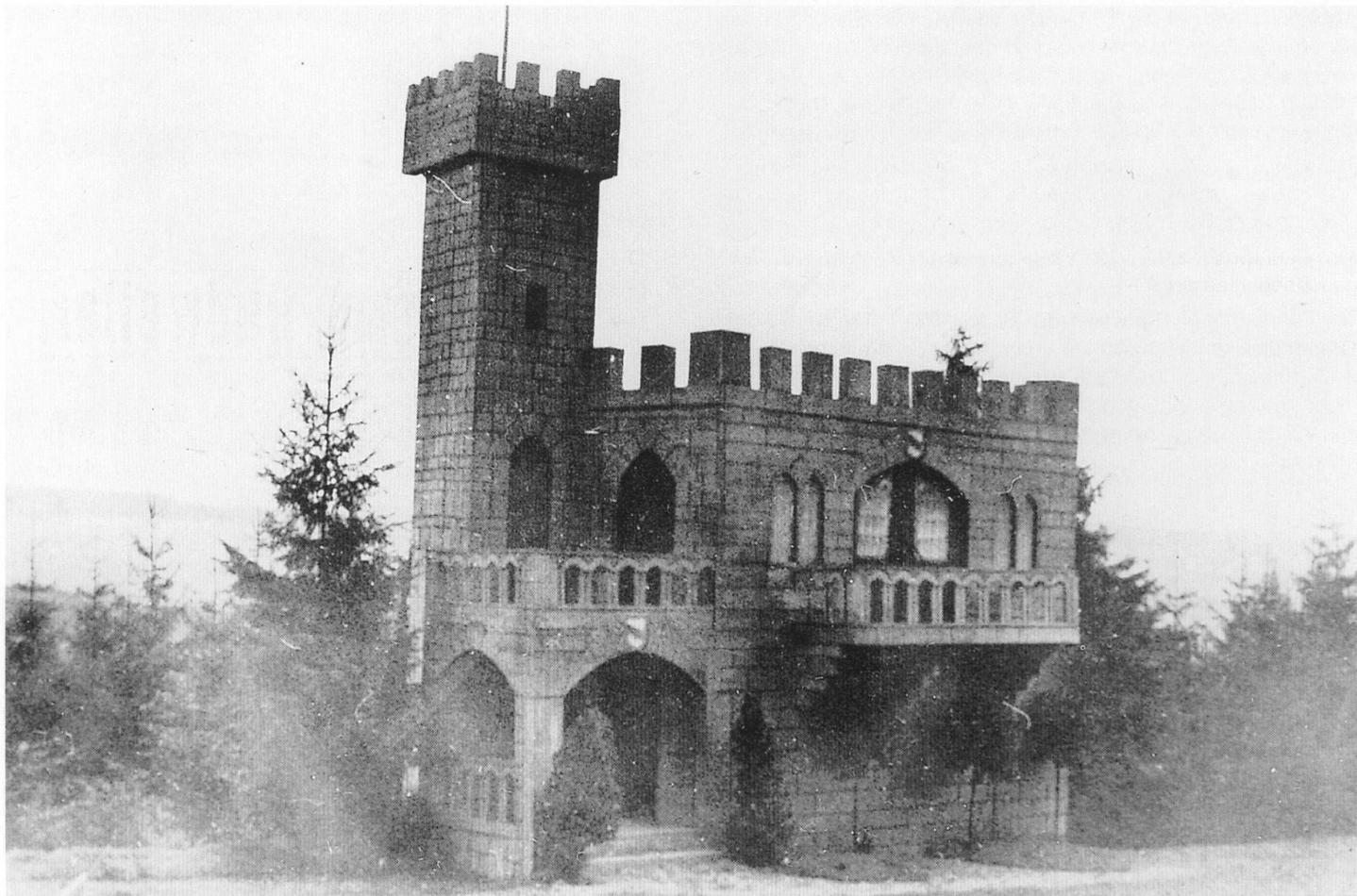
„Ein in Dudweiler oft erwogener Plan wird in die Tat umgesetzt; Dudweiler wird in ganz kurzer Zeit durch Freilichtspiele auf sich aufmerksam machen. Sind auch die Zeiten ernst und schwer, so ist es doppelt anzuerkennen, daß man den Mut zu diesem Unternehmen in Dudweiler aufgebracht hat.

Der durch seine Theateraufführungen bestens bekannte U.C. Einigkeit hat sich, allen Pessimisten zum Trotz, frisch ans Werk gemacht. In aller Stille sind bereits vor Monaten die Rollen an bewährte und vielversprechende Kräfte verteilt worden. Das Schauspiel „Die Räuber“ von Schiller ist in Vorbereitung und wenn die eifrig betriebenen Vorarbeiten programmgemäß verlaufen, ist die Erstaufführung am Sonntag, den 19. Juli ds. Jrs. zu erwarten.

Die Auswahl des Platzes für die Freilichtbühne war natürlich nicht so einfach, denn es gibt in dem Dudweiler umgebenden

herrlichen Wald viele geeignete Stellen. Der Platz soll aber möglichst nahe am Ort liegen und bequem auf guten Straßen zu erreichen sein. Nach vielem Absuchen hat man in der Nähe des Hofweges, unmittelbar neben Pfarrersdell, (bekannt durch die dort abgehaltenen Waldgottesdienste) einen wirklich wunderbaren Platz entdeckt. Auf drei Seiten von wuchtigem Laub- und Nadelwald eingefaßt, befindet sich hier eine freie Stelle, die sich für den bezeichneten Zweck ganz besonders gut eignet und von der man einen herrlichen Ausblick auf Dudweiler hat.

Fleißige Hände sind schon seit Wochen dort emsig an der Arbeit, und man kann heute die Umrisse einer im Werden begriffenen Freilichtbühne erkennen. Der betr. Ort ist vom Marktplatz aus in einer knappen Viertelstunde zu erreichen. Der U.C. Einigkeit hat mit der Schaffung der Freilichtbühne eine große Aufgabe übernommen. Er hat Gelegenheit zu zeigen, was vereinte Kräfte und Opferwilligkeit immer noch zu leisten vermögen. Wir wünschen dem Verein zu seinem Vorhaben im Interesse des Ortes viel Glück zu seinem Vorhaben, denn die Schaffung einer Freilicht-



Blick auf die Freilichtbühne

bühne ist geeignet, zur Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen. An die Dudweiler Einwohnerschaft richten wir die Bitte um weitgehendste Unterstützung des idealen Gedankens.“

Die für die Errichtung der Freilichtbühne und Zuschauerplätze benötigte Freifläche hatte der Verkehrsverein Dudweiler für zwei Jahre gepachtet.

„Pachtvertrag

Der Gelderheber Ludwig Schröder verpachtet hiermit hinter seinem Anwesen Hofweg 132 einen schmalen Streifen Land, der neben dem Hochwald neben Gemeindegut läuft, dem Verkehrsverein Dudweiler auf die Dauer von zwei Jahren. Die Pachtzeit endet mit Ablauf des Kalenderjahres 1933. Der Verkehrsverein verpflichtet sich das Grundstück so zurückzugeben wie er es in Pacht genommen hat. Sollten durch Schaffung der Freilichtbühne Erdbewegungen notwendig sein, so ist bei Ablauf der Pachtzeit der alte Zustand wieder herzustellen.

Als Pachtpreis zahlt der Verkehrsverein pro Jahr 10 frs – geschrieben zehn frs. –

Dudweiler, den 8. Juli 1931

Grundstückseigentümer Vorsitzender des Verkehrsvereins“

In der Ausgabe vom 18. Juli 1931 brachte die Dudweiler Zeitung einen weiteren Bericht über das Vorhaben des „U.C. Einigkeit“.

„Freilichtbühne Dudweiler

Trotz des Regenwetters der letzten Tage sind die Schlußarbeiten an der Freilichtbühne Dudweiler rüstig vorwärtsgegangen., sodaß man am Sonntag etwas ganz Außergewöhnliches für Dudweiler erwarten darf.

Am Nachmittag, um 3.30 Uhr wird sich ein historischer Festzug vom „Nassauerhof“ ab zur Freilichtbühne bewegen. An dem Zuge beteiligen sich sämtliche Darsteller in ihren Kostümen. Er erhält besonderes Gepräge dadurch, daß sich die Fuhrmannsvereinigung in den historischen Trachten mit ihren Pferden an dem Zuge und später der großen Schlacht zwischen Räuber und Soldaten beteiligt.

Der Spielplatz selbst kann von den Zuschauern nur durch den neuen Treppenaufgang in der Waldstraße erreicht werden, da das übrige Gelände durch die Freiwillige Feuerwehr abgesperrt wird. Die Preise der Plätze sind in Anbetracht des großen Auf-

wandes so niedrig gehalten (3, 5 und 8 Franken), daß jedem Mitbürger der Besuch der Spiele ermöglicht ist. Es empfiehlt sich Karten bereits im Vorverkauf bei den bekannten Stellen: Karcher, Kahm und Klauk zu lösen. Beginn und Ende des Spieles und der Pausen werden durch Fanfarenbläser von dem ca. 10 Meter hohen Schloßturn aus angezeigt.

Man darf wohl hoffen, daß die Bürgerschaft von Dudweiler das Unternehmen, das wie kein zweites geeignet ist, das Ansehen unseres Ortes zu heben und Verkehr nach Dudweiler zu ziehen, auch finanziell dadurch unterstützt, daß am Sonntag kein freies Plätzchen mehr zu haben ist.

Hoffentlich hat Pluvius (6) ein Einsehen und hält etwas mit seinem „nassen Segen“ zurück. Hitze kann nicht schaden, denn für Abkühlung wird durch eine Stehbierhalle gesorgt.

Hw.“

„Parole für Sonntag: Jeder zur Freilichtbühne !

Freilichtbühne Dudweiler.

ERSTAUFFÜHRUNG von **Schillers „Räuber“**

Am SONNTAG, den 19. Juli 1931
nachmittags 4.30 Uhr.

Reservierter Platz **8 Frs.**
(numeriert)

1. Platz. . . . **5 Frs.**

2. Platz. . . . **3 Frs.**

Kassenöffnung: **3 Uhr,**

Anläßlich der Eröffnung der Freilichtbühne marschieren die Mitwirkenden geschlossen unter Vorantritt der Kapelle Braun um 3.30 Uhr vom Nassauerhof aus zur Freilichtbühne.

BEMERKUNG: Bei **anhaltendem** Regen kann die Vorstellung nicht stattfinden. Im Vorverkauf gelöste Karten behalten in diesem Falle selbstverständlich ihre Gültigkeit.

In der Woche nach der Generalprobe am 18. und der Erstaufführung am 19. Juli erschien in der Ausgabe vom 21. Juli 1931 in der Dudweiler Zeitung folgender Bericht:

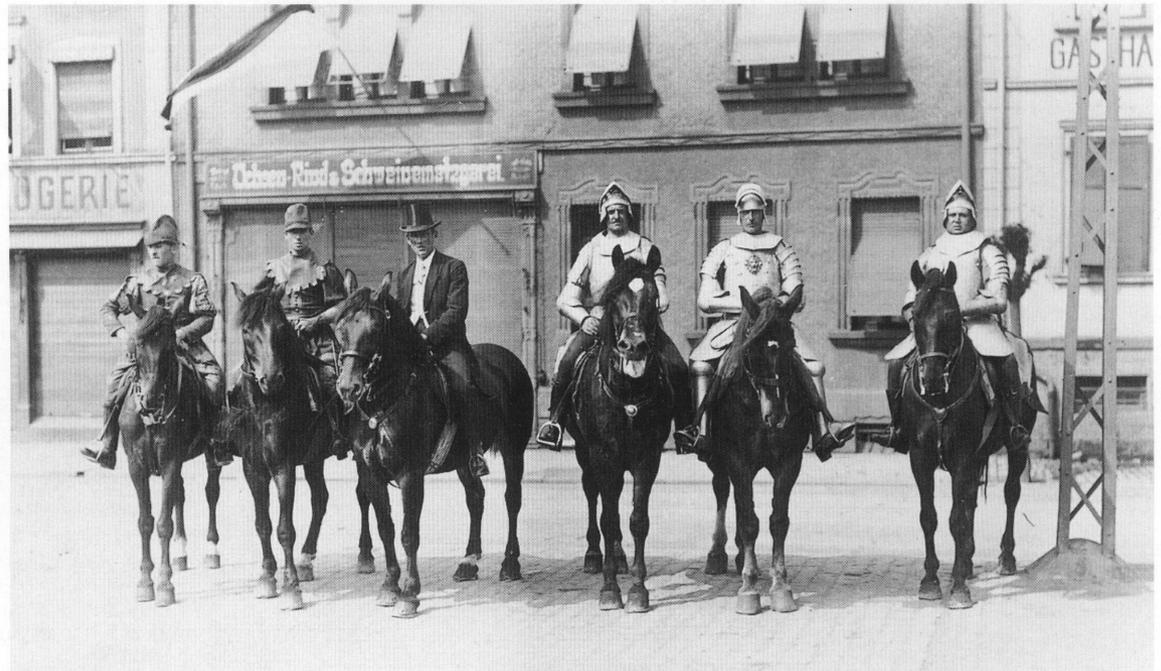
„Erstaufführung von Schillers „Räuber“
auf der Freilichtbühne Dudweiler.

Die Diskussion über die Daseinsberechtigung der Freilichtbühne erscheint müßig gegenüber der Tatsache eines trotz der Ungunst der Verhältnisse ausverkauften Hauses und das noch an einem Samstag abend bei recht unsicherem Wetter. Um es gleich von Anfang an zu sagen, man war angenehm überrascht. Sowohl, was die Lage der Freilichtbühne angeht, sowie auch bezügl. der gezeigten Leistungen. Eine über den Durchschnitt von Dilettantenspielern stehende Leistung auf der ganzen Linie. Der Platz ist geradzu geschaffen für diesen Zweck. Mächtiger Laubwald zusammen mit Tannen geben den richtigen Rahmen für eine Freilichtbühne. Viele Arbeit muß es den U.C. Einigkeit gekostet haben, das Bühnenbild für die Aufführung herzurichten. Eine

wuchtige Burg, eine Ruine und eine mit Stroh gedeckte Schenke geben dem Bühnenbild das, was in der Enge der Saalbühne nicht möglich ist, das Natürliche und Plastische. Die Sitzplätze sind so eingerichtet, daß man auch von den letzten Plätzen aus deutlich sehen und hören kann. Die Beleuchtung ging an, doch wäre es vielleicht angebracht hinter den Sitzplätzen im Mittelfeld noch eine Lampe aufzustellen.

Die Hauptrollen lagen in besten Händen und es war ein Unterschied zwischen Berufsspielern und Dilettanten nicht zu erkennen. Die Kostümierung war einwandfrei. Wenn dann noch das Bild durch dunkle rasch dahingleitende Wolkenmassen günstig beeinflußt wurde, so sei dies nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Georg Hauck hat sich in die schwierige Rolle des alten Grafen Maximilian von Moor gut hereingefunden. Den „Jammermann“, wie ihn Hermann nennt, der wegen gänzlichem Mangel an Energie, an seinem traurigen Schicksal und dem seines Hauses



Mitglieder der Fuhrmannsvereinigung, die als Statisten bei der Freilichtaufführung mitwirken, stellen sich zum Festzug auf.



*Franziska Federkeil als Amalie in Schillers
„Die Räuber“*

schuld ist, hat er gut gemacht, doch erschien der erste Teil etwas leierhaft, nachher trat dies nicht mehr in Erscheinung.

Ausgezeichnete Leistungen boten Hans Wettmann als „Franz“ und Fritz Jost als „Karl Moor“. Der ausgesprochene Gegensatz zwischen den beiden Brüdern trat richtig in Erscheinung. Franz häßlich, eine richtige Kanaille, dagegen Karl als schöner, schlanker Jüngling mit feurigen Augen. Die Wahnsinnszene von Franz sehr gut dargestellt, verdient besondere Erwähnung. Karl als schneidiger Räuberhauptmann, nicht aus Lust am Rauben und Morden ein Räuber, sondern aus Gerechtigkeitsgefühlen zum Schutze unschuldig Unterdrückter.

Ganz glänzend war Fräulein Federkeil in ihrer Rolle als „Amalie“. Ihre klare Stimme und reine Tonwiedergabe fielen angenehm auf. Die Rolle des verkommenen und ehrgeizigen „Spiegelberg“ war durch Herrn Schneider gut besetzt.

Es verdienen noch besondere Anerkennung Albert Hartmann als „Schweizer“ und Hermann Venitz als „Roller“. Ganz besonders Schweizer zeigte in Gesten und Aussprache eine äußerst gute Leistung. Bei „Hermann“ (Wendel Giese) hätte man ein kräftigeres Organ gewünscht und überhaupt etwas mehr Temperament.

Zu erwähnen sind noch „Kosinsky“ (Albert Becker) und der „Kommissar“ (Bernhard Bouillon), an deren Leistungen kaum etwas auszusetzen war.

Also wie bereits gesagt, bot die Aufführung in ihrer Gesamtheit eine über dem Durchschnitt stehende Leistung. Ganz besonders wirkten die dramatischen Handlungen sowie die Schlacht zwischen Räubern und Soldaten. Es könnte nichts schaden, wenn bei dem Gefecht etwas mehr Waffenlärm zu vernehmen wäre, auch der Kampf im Schloß im letzten Akt mehr Kampflärm hören ließe. Prächtig wirkte das Räuberlager. Die ganzen Szenen wurden mit Licht und Scheinwerfer äußerst wirkungsvoll gestaltet. U.C. Einigkeit kann mit Recht stolz auf seine Arbeit sein und es kann diese „Generalprobe“ als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Nun einige Schönheitsfehler: Sie liegen nicht an den Theater Spielern, sondern beim Publikum. Unschön wirkt es, wenn das Publikum bei ernsten Szenen lacht. Auch dürfen die Szenen nicht gestört werden durch herumlaufende junge Burschen. Das Publikum muß unbedingt sitzen bleiben. Ruhe wurde im allge-

meinen bewahrt. Und nun die Zaungäste und Kiebitze. Nicht nur, daß sie sich kaum durch die Ordnungsleute zurückweisen ließen. Sie wurden noch ungehörig ausfallend. Jeder möge überlegen, daß die durch die Schaffung der Freilichtbühne entstandenen hohen Unkosten durch das Eintrittsgeld gedeckt werden müssen. Die Anlieger von Grundstücken müssen nichtzahlende Zuschauer aus ihrem Gelände verweisen.

Die künstlerische und technische Oberleitung lag in den Händen von Herrn Albert Wilhelm, der es verstand durch Herausarbeitung der dramatischen Höhepunkte die Weihnannsche Bühnenausgabe für die Freilichtbühne zu bearbeiten. In seinem mühevollen Amt wurde er durch einen Stab Mitarbeiter gut unterstützt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Herr Zimmermeister Moosbach durch unentgeltliche Abgabe des erforderlichen Holzes das Werk überhaupt erst möglich machte. Die Kostümierung erfolgte durch die Firma Kaiser Saarbrücken, die Friseurarbeiten wurden von den Friseurgeschäften Lesch, Dudweiler und Gottwalles, Saarbrücken ausgeführt. Anerkennung verdient die Fuhrmannsvereinigung, die sich in den Dienst der Sache stellte, durch die Gestellung der Pferde.

Ein buntes Bild zeigte der Auszug der „Räuber“ aus dem Nasauerhof und es war dieser Aufzug wohl geeignet, Dudweiler auf die Beine zu bringen.

M.“

So gut sich die Sache am Anfang entwickelte, so gut man alles organisiert und geprobt hatte, hatte man auf einen Mitwirkenden keinen Einfluss, nämlich die Witterung, oder wie die Dudweiler Zeitung geschrieben hatte „Gott Pluvius“.

Die Generalprobe am 18 Juli, die am nächsten Tag folgende Erstaufführung sowie die Aufführungen am 25. Juli, 2. August und 8 August, waren ein Erfolg. Die für den 15. August vorgesehene musste wegen Regen ausfallen. Die folgenden Wochenenden waren nicht besser.

Die „Saarbrücker Stadtzeitung“ wies in ihrer Ausgabe vom 12. September nochmals auf die Freilichtveranstaltung hin:

„Dudweiler Freilichtbühne: Der Wettergott war den Veranstaltern von Schillers „Räuber“ wirklich nicht gut gesinnt. Sonntag für Sonntag, wenn die Zeit der Aufführung heranrückte, verfinsterte sich der Himmel, um dann seine Schleusen zu öffnen. Die wackere Spielschar mußte manche Anfeuchtung hinnehmen,

und doch konnte des anhaltenden Regens wegen die Vorstellung nicht stattfinden. Für Sonntag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, ist nun noch einmal eine Vorstellung angesetzt. Voraussichtlich stellt damit die Freilichtbühne für dieses Jahr ihren Betrieb ein. Wer also die wirklich vorzüglichen Leistungen der Laienspieler noch sehen will, verfehle nicht, diese Vorstellung zu besuchen“.

Diese letzte Aufführung am 13. September war, wie im Abrechnungsbericht des Verkehrsvereins vermerkt ist: „...infolge eingetretener kalter Witterung nur schwach besucht“.

Die Abrechnung über die vom Verkehrsverein Dudweiler im Sommer 1931 veranstalteten Freilicht-Aufführungen wiesen eine Gesamteinnahme von 9 788,55 Frs aus.

Diesen Gesamteinnahmen standen 61 Einzelausgaben mit einem Gesamtbetrag von 10 271,90 Frs gegenüber. Somit blieben Ausgaben von 483,35 Frs. ungedeckt.

Der Verkehrsverein war daher bemüht, alle sich bietenden Möglichkeiten für Einsparungen bei den Ausgabekosten auszunutzen.

Mit einem Schreiben vom 24. September 1931 wandte sich der Verkehrsverein Dudweiler deshalb an die Redaktion der Saarbrücker Zeitung:

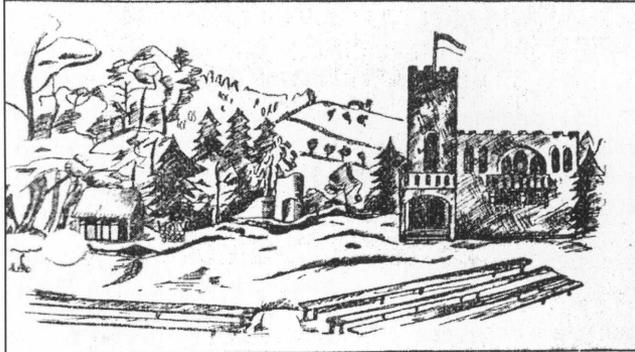
„Betrifft: Aufführung von Schillers „Räuber“ auf der Freilichtbühne Dudweiler.

Durch das außergewöhnlich schlechte Wetter im Monat August haben Sonntag für Sonntag die vorgesehenen Aufführungen ausfallen müssen. Dadurch blieben natürlich die Einnahmen aus und die Folge ist, daß wir beim Abschluß finanzielle Verluste festzustellen haben.

Indem wir dortiger Stelle für die Unterstützung in Ihrem Blatt (die sich infolge der nassen Witterung leider nicht auswirken konnte) verbindlichsten Dank sagen, fragen wir hiermit ergebenst an, ob Sie in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse bereit sind, uns eine Ermäßigung der für die bei Ihnen aufgegebenen Anzeigen zu gewähren und bitten um baldgefl. Mitteilung Ihrer Entschliebung.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand“

Freilichtbühne Dudweiler



Die

Räuber

von Friedrich v. Schiller

Personen:

Maximilian von Moor	Georg Lauck
Karl seine Söhne	Fritz Jost
Franz	Hans Wetfmann
Amalia, seine Nichte	Franziska Federkeil
Spiegelberg	Johann Schneider
Schweizer	Albert Hartmann
Grimm	Josef Thielen
Schusterle	Wilh. Weber
Koller	Hermann Venig
Kazmann	Johann Angel
Kofinsky	Albert Becker
Hermann, ein Bastard	Wendel Giese
Daniel, Diener	Karl Klicker
Eine Magistratsperson	Bernh. Bouillon

Spielleitung: Albert Wilhelm.

Frisuren: W. Lesch-Dudweiler und Gottwalle-Saarbrücken.

Kostüme: Kaiser-Saarbrücken.

— Die Pausen werden bekanntgegeben. —

Saarbrücker Druckerei und Verlag K. G.

Es standen auch noch einige Rechnungen aus, und die fällige Lustbarkeitssteuer war ebenfalls noch nicht bezahlt. Der Minderbetrag würde sich also noch erhöhen.

Der Verkehrsverein wandte sich deshalb am 26. Oktober 1931 mit folgendem Schreiben an die Gemeindeverwaltung Dudweiler:

„An das Bürgermeisteramt Dudweiler

Antrag auf Erlaß der Lustbarkeitssteuern gemäß § 24 der Steuerordnung vom 15.6.1931.

In dem Bestreben

- a) kulturelle und volksbildnerische Arbeit zu leisten
- b) für unseren Heimatort zu werben

hat der Verkehrsverein im Spätsommer ds. Jrs. eine Freilichtbühne geschaffen, auf der das Drama „Schillers Räuber“ von Laienspielern des U.C. „Einigkeit“ gegeben wurde. Mühevoll Arbeit hat es gekostet, den ausgesuchten Platz an „Pfarrersdell“ zu diesem Zwecke herzurichten und allgemeine Anerkennung gebührt den Spielern, die neben der Erlernung ihrer z. T. umfangreichen Rollen, diese Arbeit bewältigt haben. Sie taten es aus Liebe zur Sache, ohne Bezahlung zu verlangen oder zu erhalten.

Die Darbietungen haben allgemein, auch von anerkannten Fachleuten, eine gute Kritik erhalten und es waren die ersten Vorstellungen sehr gut besucht. Alles berechtigte zu den besten Hoffnungen. Bei jeder Vorstellung waren viele Fremde festzustellen, doch die Propaganda in unserer Umgebung hatte ja erst eingesetzt und sollte sich in den nächsten Wochen auswirken. Aber nun kam die anhaltende Regenperiode. Sonntag für Sonntag mußte die Vorstellung ausfallen und die Ungunst der Witterung brachte uns um den finanziellen Erfolg. Als gegen Mitte September kaltes Wetter sich einstellte, mußte überhaupt Schluß gemacht werden. Obwohl heute wegen Ausstehen verschiedener Rechnungen ein genauer Abschluß noch nicht gemacht werden kann, steht doch schon fest, daß die Einnahmen die Ausgaben nicht decken, wenn auch ein großer Fehlbetrag nicht in Frage kommt.

Ausdrücklich bemerken wir, daß die Absicht auf Gewinnerzielung niemals bestanden hat. Hätten wir finanziellen Erfolg gehabt, so hätten wir selbstverständlich die Steuern bezahlt und ein etwa verbliebener Überschuß wäre für kulturelle Zwecke verwendet worden. Leider ist dem nicht so gewesen und sehen wir uns heu-

te gezwungen, unter Bezugnahme auf obenstehende Ausführungen, um Erlaß der Lustbarkeitssteuer zu bitten.

Der Vorstand“

Aber so einfach, wie sich das der Vorstand des Verkehrsvereins vorgestellt hatte, ging das nicht mit dem Erlass der Lustbarkeitssteuer. Die Gemeinde Dudweiler hatte sich mehrmals in dieser Angelegenheit an den Saarbrücker Kreisausschuss gewandt. Anfang 1932 war die Angelegenheit immer noch nicht erledigt, wie ein Schreiben des Bürgermeisters Jost vom 2. Februar 1932 an den Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses zeigt:

„Betrifft:

Antrag des Verkehrs-Vereins Dudweiler auf Befreiung von der Zahlung von Lustbarkeitssteuern-

Verfügung vom 18,12 31 K.A. II 5111.

Der Kreisausschuß hat dem Antrag des Verkehrsvereins Dudweiler, ihn für die Freilichtbühneveranstaltungen von der Lustbarkeitssteuer zu befreien, nicht stattgegeben.

Unter Berufung auf die telefonische Rücksprache mit Herrn Regierungs-Assessor Dr. Lorscheider wird nochmals besonders herausgestellt, daß bei den Freilichtbühneveranstaltungen eine Absicht auf Gewinnerzielung nicht bestanden, sondern daß es sich um eine Werbung für den Ort gehandelt hat. Hätten die Veranstaltungen einen finanziellen Erfolg gebracht, so wären natürlich die Steuern gezahlt worden und ein etwa verbliebener Rest wäre für kulturelle Zwecke verwendet worden. Durch die Ungunst der Witterung im Monat August v. Js. haben die Einnahmen jedoch nicht die Ausgaben gedeckt und der Verkehrsverein hat aus seinen beschränkten Mitteln zusetzen müssen.

Mit Rücksicht auf den Zweck der Veranstaltung und weil die Gemeindebehörde verkehrswerbende Unternehmungen unbedingt unterstützen muß, bitte ich nochmals, dem Antrag des Verkehrsvereins stattgeben zu wollen. Die Gemeinde ist bereit, auf den ihr zustehenden Anteil an Lustbarkeitssteuer zu verzichten.

Die Veranstaltungen des Verkehrsvereins sind bestimmt so kulturfördernd wie die mancher Gesang- und Jugendvereine, denen von vornherein die Steuer erlassen werden muß.

Jost“



Die Mitwirkenden der Aufführung von Schillers „Die Räuber“

Wie die Geschichte mit der Lustbarkeitssteuer endete, kann heute nicht mehr festgestellt werden, denn die im Archiv der Bezirksverwaltung aufbewahrten Unterlagen sind, was diese Angelegenheit betrifft, leider unvollständig. Es ist jedoch sicher, dass die Verantwortlichen des „U.C. Einigkeit“ keine Lust mehr verspürten, im Jahre 1932 und in den darauffolgenden Jahren sich wieder an eine Aufführung auf der Freilichtbühne zu wagen.

Mit der Rückgliederung des Saargebietes am 1. März 1935 an das Deutsche Reich zeigte sich recht bald, dass auch im Bereich der kulturtreibenden Vereine starke staatliche Regularien zu erkennen waren. Die Landesstelle Saarpfalz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wandte sich am 15. Mai 1936 unter dem Aktenzeichen VI 6035 an alle Bezirks- und Landesämter des Gau Saarpfalz:

„Betrifft: Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e.V.

Hier: Genehmigung von Freilichtaufführungen.

Durch Erlaß des Präsidenten des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V., Pg. Reichskulturwalter Moraller, vom 25. April 1936, sind sämtliche Freilicht- und Volksschauspiele im Bereich der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durch den zuständigen Landeskulturwalter bzw. den Kulturreferenten der Landespropagandastellen zu betreuen.

Die Zulassung von Freilichtbühnen und Freilicht-Aufführungen wird abhängig gemacht von der Bedürfnisfrage für den betreffenden Kreis bzw. den Gau, von der Erfüllung der entsprechenden künstlerischen und kulturellen Anforderungen sowie von der Sicherung der finanziellen Grundlage des Unternehmens. Die entsprechenden Richtlinien wurden in der Nr. 113 der NSZ-Rheinfront vom 15. Mai 1936 (Seite 7) unter dem Titel „Neue Richtlinien für Freilichtspiele“ veröffentlicht.

In diesem Aufsatz wurde vor allen Dingen auch darauf hingewiesen, daß die Frage der Freilichtbühnen endlich aus den rein verkehrsmäßigen und lokalen Erwägungen herausgehoben und im Rahmen einer kulturellen Planung für den gesamten Gau gesehen werden muß.

Die für das Jahr 1936 zugelassenen Freilichtbühnen im Gau Saarpfalz sind folgende:

Freilichtspiele Hardenburg bei Bad Dürkheim; Freilichtbühne Queidersbach; Heimatspiele Obermoschel; Heimatspiele Otterberg; Freilichtspiele Gräfinthal /Saar; Heimatspiele Breitfurt/Saar.

Sämtliche Behörden, Gemeinden, Bezirks- und Landratsämter werden gebeten, den Reichsbund für die deutschen Freilicht- und Volksschauspiele erlassenen Richtlinien die notwendige Beachtung zu schenken und jedes weitere Freilicht-Vorhaben der Landesstelle Saarpfalz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu melden“.

Damit war die Geschichte „Freilichtbühne Dudweiler“ endgültig zu Ende.

Wen wundert es da, dass nach der Eröffnung des Grenzlandtheaters (im Volksmund „Gautheater“ genannt“) im Jahre 1938 der Dudweiler Theatergemeinde das Spielen von Operetten und Opern aus Konkurrenzgründen quasi untersagt wurde. Man solle lieber „Hans Sachs“ spielen. So wick der „U.C. Einigkeit“ in Dudweiler eben auf „Bunte Abende“ und besondere Festprogramme aus. Die Zeit des erfolgreichen Bühnenspiels war vorerst beendet. Und schon ein Jahr später brachte der Ausbruch des 2. Weltkrieges weitere Einschränkungen in der Vereinsarbeit.

Nach Kriegsende brauchte es Jahre, bis der Verein in Dudweiler wieder an seine alten Erfolge anknüpfen konnte.

Als der „U.C. Einigkeit“ 1954 im ev. Gemeindehaus mit einem Festkommers sein 40jähriges Bestehen feiern konnte, mit einem bunten Programm, das von den bewährten Kräften des Vereins gestaltet wurde, führte der Festredner aus: „...dass dieser Verein für sich in Anspruch nehmen könne, Träger eines nicht unerheblichen Teils des Dudweiler kulturellen Lebens zu sein. Über Jahre hinweg als einziger, das volkstümliche Bühnenspiel pflegender Verein in der Gemeinde, hätte er sich die hohe Aufgabe gestellt, den schaffenden Menschen frohe und erbauende Stunden in den Alltag zu bringen, ihn aufnahmebereit zu machen und ihn hinzuführen an die Quellen wirklichen und echten Volksgutes“.



U. C. „Einigkeit“ im Hof des
Gasthauses „Nassauer Hof“

Quellen:

- a) Zeitungsausschnitte und Fotos aus dem Nachlass der Frau Franziska Merl-Federkeil.
(dankenswerterweise von Christel und Alois Karl zur Verfügung gestellt).
- b) Archiv der Bezirksverwaltung Dudweiler: Akte 744 I 1/5 und Fotos, betr. „Freilichtbühne Dudweiler und Freilichtbühnen im Allgemeinen“.
- c) Die Ausgaben folgender Zeitungen:
Dudweiler Zeitung vom 1. Juli; 15. Juli; 18. Juli; 20. Juli u. 6. August.
Saarbrücker Zeitung vom 9. August.
Saarbrücker Landeszeitung vom 5. August; 8. August u. 12. September.
Sulzbacher Volkszeitung vom 7. August u. 12. September.
Tageblatt für das Sulzbach- und Fischbachtal vom 28. August u. 5. September.
Volksstimme vom 31. Juli; 15. August u. 12. September.
St. Ingberter Anzeiger vom 31. Juli u. 12. September.
Saarbrücker Stadtzeitung vom 7. August u. 12. September.
„Dudweiler im Spiegel“ vom 22. September 1983.

Anmerkungen:

- (1) „Saal Bayer“, gehörte zur Gastwirtschaft Bayer in der Saarbrücker Straße. Heute befindet sich dort das Gebäude der Sparkasse Saarbrücken.
- (2) „Pfarrersdell“, eine im Wald gelegene Talsenke hinter dem Wiesengelände am Ende der Waldstraße. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden dort während der Sommerzeit Waldgottesdienste abgehalten. Ein aus dem Abhang herausragender Felsblock diente als Altar. Auch der Männerchor „Liedertafel 1890“ hat dort jahrelang seine Waldfeste gefeiert.
- (3) Fuhrmannsvereinigung, ein am 5.12.1927 von Dudweiler Fuhrleuten gegründeter sehr rühriger Verein. Ziel und Zweck des Vereins: Hilfe bei Unfall, Kameradschaft.
- (4) Wirte-Verein, ein am 9.5.1902 gegründeter Verein. Ziel und Zweck des Vereins: Interessenvertretung und geselliger Umgang.
- (5) Frs = Franc, die gültige Währung im Saargebiet (1919 – 1935) bis zur Rückgliederung am 1. März 1935 ins Deutsche Reich. Ab 1. Juli 1920 wurden die Löhne der Bergleute im Saargebiet in französischer Währung ausbezahlt. Im Januar 1923 begann sich der Handel auf Franc-Preise umzustellen, nachdem mittlerweile auch die Beschäftigten der Schwerindustrie sowie von Bahn und Post in französischer Währung ausgelöhnt wurden. Damit entfiel der Währungsdualismus der ersten Saargebiets-Zeit.
- (6) „Pluvius“ (lat. regenspendend), der Beiname des Jupiter, der älteste und höchste Gott der Römer; später dem „Zeus“, gleichgesetzt.